

# VON DATEN ZU TATEN

Ergebnisse der Wolfsburger CTC-Jugendbefragung 2023/24 und  
Schlussfolgerungen für die kommunale Präventionsarbeit

---

Wolfsburg, Februar 2025



IMPRESSUM



## HERAUSGEBER:



**WOLFSBURG**

Stadt Wolfsburg

Porschestraße 49

38440 Wolfsburg

## AUTOR:

FINDER Akademie

Maximilian von Heyden

Schützenstraße 6a

10117 Berlin

## PROJEKTKOORDINATION UND CHEFREDAKTION:

Geschäftsbereich Jugend

Stabsstelle Planung, Qualität und Steuerung

Jannis Mouratidis

Lessingstraße 12

38440 Wolfsburg

**Stand:** März 2025

# INHALT

---

Glossar.....	4
Vorwort .....	6
Unsere Vision: Gemeinsam für eine starke Jugend in Wolfsburg.....	7
Was ist CTC? .....	8
Die CTC-Jugendbefragung.....	9
Das läuft gut in Wolfsburg.....	10
Das stärkt unsere Jugendlichen.....	11
Interaktion mit prosozialen Gleichaltrigen .....	12
Moralische Überzeugungen.....	13
Klare Normen.....	13
Hier müssen wir genauer hinschauen.....	14
Fehlende Bindung zur Schule .....	15
Früher Beginn antisozialen Verhaltens.....	16
Entfremdung und Auflehnung.....	17
Aktuelle Herausforderungen.....	18
Jugenddelinquenz.....	19
Gewalt und Mobbing .....	20
Demokratieförderung.....	21
Depressive Symptome.....	22
Ausblick.....	23

# GLOSSAR

## Communities That Care (CTC)

Ein wissenschaftlich erprobtes Präventionssystem, das Kommunen dabei unterstützt, die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen systematisch zu fördern. Es basiert auf der Zusammenarbeit verschiedener Partner in der Kommune.

## CTC-Jugendsurvey

Eine standardisierte Befragung von Jugendlichen zu ihrer Lebenssituation. Sie erfasst sowohl Risiko- als auch Schutzfaktoren sowie problematische Verhaltensweisen. Die Ergebnisse helfen bei der gezielten Planung von Präventionsmaßnahmen.

## Datenbereinigung

Die systematische Überprüfung der erhobenen Daten auf Vollständigkeit und Plausibilität. Dabei werden zum Beispiel unvollständige oder offensichtlich falsche Angaben aussortiert.

## Delinquenz

Verhalten, das gegen Gesetze oder soziale Normen verstößt. Bei Jugendlichen häufig kleinere Vergehen wie Ladendiebstahl oder Sachbeschädigung.

## Evidenzbasierte Programme

Maßnahmen und Angebote, deren positive Wirkung wissenschaftlich nachgewiesen wurde. Sie wurden in Studien getestet und haben sich als wirksam erwiesen.

## Frühe Prävention

Vorbeugende Maßnahmen, die bereits einsetzen, bevor sich Probleme entwickeln. Ziel ist es, Kinder und Jugendliche möglichst früh zu stärken und Risiken zu minimieren.

## Korrelation

Ein statistisches Maß für den Zusammenhang zwischen zwei Merkmalen. Ein Wert von 1 bedeutet einen perfekten positiven Zusammenhang, 0 bedeutet keinen Zusammenhang.

## Peer-Gruppe

Die Gruppe der Gleichaltrigen, mit denen Jugendliche Zeit verbringen. Sie hat einen wichtigen Einfluss auf die Entwicklung von Einstellungen und Verhaltensweisen.

## Prosoziales Verhalten

Positives Sozialverhalten wie anderen helfen, teilen oder sich für andere einsetzen. Es ist ein wichtiger Schutzfaktor für die gesunde Entwicklung.

## Prävention

Prävention im CTC-Ansatz ist die wissenschaftsbasierte, systematische Vorbeugung von Entwicklungs- und Verhaltensproblemen bei Heranwachsenden durch die Reduktion von Risikofaktoren und Stärkung von Schutzfaktoren auf kommunaler Ebene.

## Niedersächsischer Referenzwert (nds. RfW)

Ein Vergleichswert, der hilft einzuschätzen, ob ein Ergebnis als hoch oder niedrig einzustufen ist. Da nicht für alle Erhebungsbereiche ein landesweiter Referenzwert vorliegt, wird er nur dort angegeben, wo er verfügbar ist – gekennzeichnet durch eine Klammer im Bericht.

## Repräsentative Stichprobe

Eine Auswahl von Befragten, die die Gesamtgruppe (hier: alle Wolfsburger Schülerinnen und Schüler) in wichtigen Merkmalen gut abbildet.

## Risikofaktoren

Wissenschaftlich nachgewiesene Bedingungen oder Einflüsse, die die Wahrscheinlichkeit für die Entwicklung von Problemverhalten bei jungen Menschen erhöhen. Sie können in der Familie, Schule, im Freundeskreis oder Wohnumfeld auftreten.

## Schulbindung

Die emotionale Verbundenheit mit der Schule. Eine starke Schulbindung zeigt sich in der Freude am Lernen, guten Beziehungen zu Lehrkräften und dem Gefühl, in der Schule willkommen zu sein.

## Schutzfaktoren

Positive Bedingungen und Einflüsse, die die gesunde Entwicklung junger Menschen fördern und die Wahrscheinlichkeit von Problemverhalten verringern. Beispiele sind ein starker Familienzusammenhalt oder Anerkennung für positives Verhalten in der Schule.

## Soziale Kompetenz

Die Fähigkeit, in zwischenmenschlichen Beziehungen angemessen zu handeln. Umfasst Empathie, Konfliktfähigkeit und respektvollen Umgang mit anderen. Hilft beim Aufbau positiver Beziehungen und schützt vor Gewalt und Mobbing.

## VORWORT

Liebe Eltern und Erziehungsberechtigte,

liebe Fachkräfte in den Wolfsburger Schulen und sozialen Einrichtungen,

es ist mir eine besondere Freude, Ihnen unsere Wolfsburger Präventionsstrategie im Rahmen des Präventions-Instrumentes "Communities That Care" (CTC) präsentieren zu dürfen.

Mit dieser Veröffentlichung möchten wir Ihnen einen Einblick in die Lebensrealität der Kinder und Jugendlichen unserer Kommune bieten und die Grundlage für eine bedarfsgerechte und wirksame Präventionsarbeit schaffen, um ein sicheres und gesundes Aufwachsen zu ermöglichen und den sozialen Zusammenhalt zu stärken.

Im Zeitraum von Oktober 2023 bis Juni 2024 haben wir mit der CTC-Jugendbefragung 2.271 Wolfsburger Schülerinnen und Schüler der siebten, neunten und elften Klassen aller Schulformen erreicht. Im Januar 2025 haben wir bereits erste Ergebnisse in schulischen Gremien, politischen Ausschüssen sowie in einer Pressekonferenz vorgestellt.

Während sich erfreuliche Trends in der hohen Lebenszufriedenheit und einem starken familiären Zusammenhalt zeigen, gibt es dennoch Herausforderungen im Bereich Gewaltprävention, Demokratieförderung und psychischer Gesundheit.

In den kommenden Monaten werden wir unter Beteiligung von Schulen, Netzwerkpartnern und Politik daran arbeiten, passgenaue Präventionsangebote umzusetzen sowie die Akteure in Schulen und Sozialräumen vor Ort nachhaltig stärker zu vernetzen.

Das Projekt ist eine gemeinsame Leistung der Geschäftsbereiche Jugend und Schule in enger Abstimmung mit dem Regionalen Landesamt für Schule und Bildung und Akteuren aus den Bereichen Soziales, Gesundheit und Integration.

Mein herzlicher Dank gilt allen, die durch ihre Beteiligung an der Befragung und an der Umsetzung dieses Instrumentes mitgewirkt haben. Ihr Engagement ist ein wesentlicher Beitrag dazu, unsere Kommune noch lebenswerter zu gestalten. Lassen Sie uns diese Chance nutzen, um gemeinsam positive Veränderungen anzustoßen und langfristig zu sichern.

Ich lade Sie herzlich ein, sich mit den vorliegenden Ergebnissen auseinanderzusetzen und gemeinsam von Daten zu Taten zu kommen. Ich freue mich auf einen offenen Dialog sowie eine konstruktive Zusammenarbeit mit dem Ziel des gesunden Aufwachsens der Kinder unserer Stadt.

Mit freundlichen Grüßen



Iris Bothe

Dezernentin für Jugend, Bildung, Integration und Soziales

# UNSERE VISION: GEMEINSAM FÜR EINE STARKE JUGEND IN WOLFSBURG

Wir gestalten eine zukunftsorientierte und nachhaltige Stadtgemeinschaft in Wolfsburg, in der alle jungen Menschen sicher und gesund aufwachsen können. Gemeinsam fördern wir ihre Entwicklung und eröffnen ihnen faire Chancen zur Entfaltung ihres Potenzials.

Um dieses Ziel zu erreichen, setzen wir auf eine wirksame Präventionsstrategie, die sich an wissenschaftlich fundierten Erkenntnissen orientiert. Durch den Communities That Care (CTC)-Prozess schaffen wir ein vernetztes Umfeld, in dem Familien, Bildungsinstitutionen und soziale Akteure bedarfsorientiert unterstützt werden.

Die Ergebnisse der CTC-Jugendbefragung 2023/24 zeigen, wo Wolfsburgs Stärken liegen – aber auch, wo gezielte Maßnahmen erforderlich sind. Gemeinsam mit allen relevanten Akteuren entwickeln wir passgenaue Lösungen, um Risikofaktoren zu minimieren und Schutzfaktoren zu stärken. So gestalten wir die Stadt als einen Ort, an dem sich junge Menschen wohlfühlen, gefördert werden und ihre Zukunft aktiv mitgestalten können.

# WAS IST CTC?

Die Stadt Wolfsburg setzt mit Communities That Care (CTC) auf ein wissenschaftlich erprobtes System, um die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gezielt zu fördern. Die Befragung der Jugendlichen zeigt, wo Handlungsbedarf besteht und ob die Angebote ankommen.

Im Mittelpunkt des Konzepts steht die Vorbeugung von Entwicklungsproblemen bei Jugendlichen. Dazu gehören insbesondere Alkohol- und Drogenkonsum, Gewalt, Straffälligkeit, Schulabbruch und depressive Verstimmungen. Der Ansatz zielt darauf ab, schützende Faktoren in den wichtigsten Lebensbereichen der jungen Menschen zu stärken – in der Familie, der Schule, im Freundeskreis und im Wohnumfeld. Gleichzeitig werden Risiken, die eine gesunde Entwicklung gefährden könnten, systematisch abgebaut.

Besonders wichtig ist dabei die bereichsübergreifende Zusammenarbeit aller Partner in der Stadt. Nur durch gemeinsames Handeln kann eine Präventionsstrategie entwickelt werden, die sich an den Bedürfnissen vor Ort orientiert. Die eingesetzten Maßnahmen und Programme wurden wissenschaftlich überprüft und haben ihre positive Wirkung bereits bewiesen.

Der Prozess folgt einem bewährten Ablauf: Nach der sorgfältigen Vorbereitung und Gewinnung wichtiger Partner wurden zunächst geeignete Arbeitsstrukturen aufgebaut. Auf Basis einer gründlichen Analyse der lokalen Situation entsteht dann ein konkreter Handlungsplan. Bei der Umsetzung der Maßnahmen wird deren Wirksamkeit regelmäßig überprüft.

Für die praktische Umsetzung der CTC-Strategie wurden die Pilotquartiere Fallersleben und Mitte-West mit den Ortsteilen Laagberg und Wohlberg ausgewählt. Beide Gebiete bieten ideale Voraussetzungen mit ihrer Infrastruktur an Bildungseinrichtungen und vielfältigen sozialen Strukturen. Besonders wertvoll ist das bestehende Netzwerk aus engagierten Bürgerinnen und Bürgern, Fachkräften und lokalen Initiativen, das einen fruchtbaren Boden für neue Präventionskonzepte bietet. Die Entscheidung basiert auf einer sorgfältigen Analyse vorhandener Ressourcen und der Unterstützung durch lokale Entscheidungsträger. Die hier gewonnenen Erkenntnisse sollen später als Blaupause für eine flächendeckende Präventionslandschaft in ganz Wolfsburg dienen.

Durch regelmäßige Befragungen der Kinder und Jugendlichen wird der gesamte Prozess laufend überprüft und bei Bedarf angepasst. Ziel ist es, dauerhafte Strukturen für erfolgreiche Prävention in der Stadt aufzubauen und die positive Entwicklung junger Menschen nachhaltig zu unterstützen.



**Abbildung 1** Der CTC-Prozess in Wolfsburg. Communities That Care (CTC) ist eine wissenschaftlich fundierte Präventionsstrategie, die auf die systematische Stärkung von Schutzfaktoren und den Abbau von Risikofaktoren abzielt. Der Prozess ist langfristig angelegt und baut auf der kontinuierlichen Beteiligung aller relevanten Akteure auf. Die Wiederholung der Jugendbefragung erlaubt die Überprüfung der Wirksamkeit.

# DIE CTC-JUGENDBEFragung

## Ziele der Befragung

Die Befragung Jugendlicher (CTC-Jugendsurvey) ist ein wichtiges Werkzeug der Strategie. Die Antworten der Schülerinnen und Schüler zwischen 11 und 18 Jahren sollen die Wolfsburger Schülerschaft in ihrer Zusammensetzung möglichst genau abbilden (repräsentative Stichprobe). Diese Erkenntnisse ermöglichen es:

- genau zu erkennen, wo Unterstützung nötig ist und welche positiven Ansätze bereits vorhanden sind
- wirksame Unterstützungsangebote und Programme zu entwickeln
- die Situation in Wolfsburg mit Vergleichsdaten aus ganz Niedersachsen (Referenzwerten) zu vergleichen

Die Ergebnisse zeigen konkret, wo die spezifischen Probleme vor Ort liegen und an welchen Stellen Verbesserungen nötig sind.

## Durchführung der Befragung

Die Untersuchung wurde von der Stadt Wolfsburg zwischen Oktober 2023 und Juni 2024 durchgeführt. Es beteiligten sich insgesamt 21 weiterführende Schulen: 2 Hauptschulen, 2 Realschulen, 3 Gesamtschulen, 2 Förderschulen, 6 Gymnasien, 2 Berufsschulen, 1 Waldorfschule und 2 Oberschulen.

Die Befragung fand online während einer Schulstunde im Klassenverband statt. Befragt wurden hauptsächlich die Klassenstufen 7, 9 und 11, an den Förderschulen zusätzlich die Klassenstufen 6, 8 und 10. Die Durchführung wurde von einem Team um den Jugendhilfeplaner Herrn Jannis Mouratidis und den Schulentwicklungsplaner Herrn Torsten Koch begleitet.

Die Teilnahme an der vom Regionalen Landesamt für Schule und Bildung Braunschweig genehmigten Befragung war freiwillig, und die Eltern konnten der Teilnahme ihrer minderjährigen Kinder widersprechen.

Die eingegangenen Antworten wurden sorgfältig überprüft (Datenbereinigung). Dabei wurden zum Beispiel unvollständige Fragebögen aussortiert. Nach dieser Qualitätsprüfung konnten 2.271 vollständig ausgefüllte Fragebögen ausgewertet werden. Die Antworten geben einen detaillierten Einblick in die Situation der Jugendlichen in Wolfsburg und bilden eine gute Grundlage für die Entwicklung gezielter Unterstützungsangebote.

### Auf einen Blick

Zeitraum: Oktober 2023 bis Juni 2024

Befragte Schülerinnen und Schüler: 2.271

Beteiligte Schulen: 21

Acht verschiedene Schulformen:

- Hauptschulen (2)
- Realschulen (2)
- Gesamtschulen (3)
- Förderschulen (2)
- Gymnasien (6)
- Berufsschulen (2)
- Waldorfschulen (1)
- Oberschulen (2)

# DAS LÄUFT GUT IN WOLFSBURG

Die Wolfsburger Befragung hat sechs besonders erfreuliche Entwicklungen aufgezeigt. Diese betreffen sowohl das Wohlbefinden der Jugendlichen als auch ihre familiäre Einbindung und ihr Gesundheitsbewusstsein. Die Befunde stützen sich dabei auf die Selbsteinschätzungen der befragten Jugendlichen und wurden im Vergleich mit den niedersächsischen Referenzwerten als besonders positiv bewertet.

## Bedeutung der Ergebnisse

Die sechs positiven Befunde zeigen wichtige Stärken der Wolfsburger Jugendlichen in den Bereichen:

1. Allgemeine Lebenszufriedenheit
2. Familiäre Beziehungen
3. Gesundheitsbewusstsein

Diese Stärken gilt es weiter zu fördern und als Ansatzpunkte für die Unterstützung derjenigen Jugendlichen zu nutzen, die in diesen Bereichen noch Entwicklungsbedarf haben.

### Lebenszufriedenheit

74,7% (nds. RfW 70,9%) der befragten Jugendlichen sind gegenwärtig mit ihrem Leben zufrieden. Dies bildet eine wichtige Grundlage für eine gesunde Entwicklung und zeigt, dass die meisten Jugendlichen ihr Leben positiv wahrnehmen.

### Familie

#### Familiäre Unterstützung

69,2% (nds. RfW 61,4%) der Jugendlichen erhalten familiäre Anerkennung für prosoziales Engagement. Dies zeigt, dass in vielen Familien positive Verhaltensweisen aktiv gefördert werden.

#### Familiärer Zusammenhalt

65,2% (nds. RfW 61%) der Befragten berichten von einem guten familiären Zusammenhalt. Diese stabilen Familienbeziehungen sind ein wichtiger Schutzfaktor für die persönliche Entwicklung.

### Alkohol und andere Drogen

#### Realistische Einschätzung von Drogenrisiken

61,2% (nds. RfW 54,2%) der Jugendlichen nehmen die Risiken durch Drogen angemessen wahr. Dies deutet auf ein gut entwickeltes Gesundheitsbewusstsein hin.

#### Kritische Haltung zu Drogenkonsum

70,2% (nds. RfW 60,6%) der Jugendlichen zeigen eine kritische Grundhaltung zum Konsum von Alkohol und anderen Drogen. Das ist ein wichtiger Schutzfaktor gegen die Entwicklung einer Substanzgebrauchsstörung.

#### Geringer Kontakt zu Gleichaltrigen, die Alkohol oder andere Drogen konsumieren

Nur 29,3% (nds. RfW 36,4%) der Befragten haben Umgang mit Freundinnen und Freunden, die Alkohol oder andere Drogen konsumieren. Dies verringert das Risiko für eigenes problematisches Verhalten deutlich.

# DAS STÄRKT UNSERE JUGENDLICHEN

**Schutzfaktoren** sind wissenschaftlich nachgewiesene Bedingungen und Einflüsse, die die gesunde Entwicklung junger Menschen fördern und die Wahrscheinlichkeit von Problemverhalten verringern. Sie entfalten ihre Wirkung in verschiedenen Lebensbereichen:

- in der Familie, etwa durch starken familiären Zusammenhalt
- in der Schule, beispielsweise durch Anerkennung für positives Verhalten
- im Freundeskreis, unter anderem durch Kontakt zu prosozialen Gleichaltrigen
- im weiteren sozialen Umfeld

Die Forschung belegt, dass Schutzfaktoren auch bei vorhandenen Risikofaktoren eine ausgleichende Wirkung haben können. Die systematische Priorisierung von Schutzfaktoren ist daher ein wichtiger Schritt im CTC-Prozess. Dabei werden vorhandene Stärken erkannt und gezielt ausgebaut.

Die Priorisierung erfolgt nach drei Kriterien:

1. Die aktuelle Ausprägung des Schutzfaktors in Wolfsburg im Vergleich zu den niedersächsischen Referenzwerten
2. Das Potenzial zur weiteren Stärkung des Faktors durch gezielte Maßnahmen
3. Die vorhandenen Ressourcen und Anknüpfungspunkte in der Kommune

Auf Basis dieser Kriterien wurden für Wolfsburg drei Schutzfaktoren priorisiert: 1. die Interaktion mit prosozialen Gleichaltrigen, 2. moralische Überzeugungen und 3. klare Normen.

Aus dem Befund lassen sich folgende übergreifende Handlungsempfehlungen ableiten:

1. Stärkung sozialer Netzwerke
  - Ausbau von altersgerechten Gruppenangeboten
  - Förderung von Peer-Mentoring
  - Unterstützung von Jugendgruppen
  - Schaffung von Begegnungsräumen
2. Förderung moralischer Entwicklung
  - Integration ethischer Bildung
  - Stärkung von Reflexionsfähigkeit
  - Schaffung von Diskussionsräumen
  - Anerkennung prosozialen Verhaltens
3. Entwicklung klarer Strukturen
  - Partizipative Regelentwicklung
  - Transparente Kommunikation
  - Konsequente Umsetzung
  - Regelmäßige Evaluation

Die identifizierten Schutzfaktoren bieten wichtige Ansatzpunkte für die weitere Präventionsarbeit in Wolfsburg. Ihre gezielte Stärkung kann maßgeblich zur positiven Entwicklung der Jugendlichen beitragen.

Die Schutzfaktoren werden im Folgenden detailliert analysiert.

# INTERAKTION MIT PROSOZIALEN GLEICHALTRIGEN

## Bedeutung und Auswirkungen

Die Einbindung in positive Gleichaltrigengruppen erweist sich als wichtiger Schutzfaktor. Nach den Ergebnissen der Befragung tragen prosoziale Peers besonders bei zu:

- Entwicklung sozialer Kompetenzen
- Stärkung positiver Verhaltensweisen
- Verringerung von Problemverhalten
- Aufbau eines positiven Selbstbildes

## Aktuelle Befunde

Die Daten für Wolfsburg zeigen:

- 54% (nds. RfW 56,9) der Jugendlichen berichten von positiven Interaktionen mit Gleichaltrigen
- Bei vier von fünf dieser Jugendlichen bestehen stabile Freundschaften mit prosozialer Ausrichtung
- Besonders häufig genannt werden:
  - Gegenseitiges Teilen (73,1%)
  - Schlichtung von Streit (64,8%)
  - Freiwilliges Engagement (63,7%)
  - Einsatz für Mitschülerinnen und Mitschüler (64,2%)

## Fördermöglichkeiten

Zur Stärkung prosozialer Peer-Interaktionen bieten sich an:

- Ausbau von Gruppenangeboten in Schulen und Jugendeinrichtungen
- Förderung von Peer-Learning-Projekten
- Schaffung von Gelegenheiten für gemeinsames soziales Engagement
- Unterstützung von Jugendgruppen und Vereinsaktivitäten

# MORALISCHE ÜBERZEUGUNGEN

## Entwicklungsstand

Die Befragung zeigt eine positive Entwicklung moralischer Überzeugungen:

- 46,7% (nds. RfW 54,6%) der Jugendlichen verfügen über stabile moralische Grundhaltungen und klare Normen
- Deutliche Ablehnung von:
  - Unehrlichkeit bei Klassenarbeiten
  - Diebstahl und Betrug
  - Gewaltanwendung
  - Respektlosem Verhalten

## Einflussfaktoren

Als besonders wirksam für die Entwicklung moralischer Überzeugungen erweisen sich:

- Vorbildfunktion von Eltern und Lehrkräften
- Offene Diskussionen über Werte und Normen
- Positive Erfahrungen in der Gleichaltrigengruppe
- Einbindung in soziale und kulturelle Aktivitäten

## Stärkungspotenziale

Zentrale Ansatzpunkte zur Förderung moralischer Entwicklung sind:

- Integration ethischer Reflexion in den Schulalltag
- Schaffung von Erfahrungsräumen für prosoziales Handeln
- Stärkung der Dialogfähigkeit über Werte und Normen
- Anerkennung moralisch reflektierten Verhaltens

# KLARE NORMEN

## Vorhandene Strukturen

Die Untersuchung zeigt folgende positive Strukturen:

- Etablierte Schulregeln und -ordnungen
- Familiäre Wertesysteme
- Vereinbarungen in Jugendeinrichtungen
- Kommunale Leitbilder und Werte

## Wirkungsmechanismen

Klare Normen entfalten ihre Schutzwirkung durch:

- Orientierung und Sicherheit im Alltag
- Entwicklung von Selbstregulation
- Förderung sozialer Verantwortung
- Aufbau stabiler Verhaltensstandards

## HIER MÜSSEN WIR GENAUER HINSCHAUEN

Risikofaktoren sind wissenschaftlich nachgewiesene Bedingungen oder Einflüsse, die die Wahrscheinlichkeit für die Entwicklung von Problemverhalten bei jungen Menschen erhöhen. Sie können in verschiedenen Lebensbereichen auftreten: in der Familie, der Schule, im Freundeskreis oder im weiteren sozialen Umfeld. Die Forschung zeigt, dass viele Risikofaktoren nicht nur auf ein spezifisches Problem wirken, sondern gleichzeitig verschiedene Verhaltensauffälligkeiten beeinflussen können.

Die CTC-Jugendbefragung ergab verlässliche Daten zur Ausprägung der verschiedenen Risikofaktoren. Auf dieser Grundlage wurde entschieden, welche Faktoren vorrangig angegangen werden sollen. Diese Fokussierung ermöglicht einen gezielten und effizienten Einsatz der vorhandenen Ressourcen in der Präventionsarbeit.

Die Befragung hat drei zentrale Risikofaktoren identifiziert, die besondere Aufmerksamkeit erfordern: die fehlende Bindung zur Schule, den frühen Beginn antisozialen Verhaltens sowie Entfremdung und Auflehnung.

Diese Faktoren stehen in enger Wechselwirkung zueinander und erfordern einen koordinierten Präventionsansatz.

Besonders wichtig ist:

- Die frühe Identifikation von Risikoentwicklungen
- Die Vernetzung von Schule, Familie und Jugendhilfe
- Die Entwicklung niedrigschwelliger Unterstützungsangebote
- Die Stärkung vorhandener Schutzfaktoren

Durch gezielte Maßnahmen in diesen Bereichen kann das Risiko für die Entwicklung von Problemverhalten deutlich reduziert werden. Die priorisierten Risikofaktoren werden im Folgenden detailliert analysiert.

## FEHLENDE BINDUNG ZUR SCHULE

Fehlende Bindung zur Schule bedeutet, dass die Schule keinen zentralen Stellenwert im Leben eines Kindes mehr einnimmt. Jugendliche, die diesen Bezugspunkt verloren haben, sind stärker gefährdet, ein Problemverhalten zu entwickeln. Eine schlechte Organisation der Schule erhöht die Wahrscheinlichkeit von Problemen für Schülerinnen und Schüler in der Grundschule und im weiterführenden Unterricht. Wenn mehrere Probleme zusammenkommen – etwa schlechtes Schulmanagement und didaktische Mängel, häufige Bestrafungen, fehlende Wertschätzung für die Schülerschaft und eine schwache Führung vonseiten des Rektorats oder der Schulverwaltung – erhöht sich die Wahrscheinlichkeit der Entwicklung eines Problemverhaltens.

### Aktuelle Situation

In Wolfsburg zeigt sich bei 48,2% (nds. RfW 44%) der befragten Schülerinnen und Schüler eine mangelnde Bindung zur Schule. Dies liegt über dem niedersächsischen Referenzwert von 44%. Konkret äußert sich dies in:

- geringer Konzentration im Unterricht
- fehlender Wertschätzung für Hausaufgaben
- geringem Interesse am Unterricht
- Zweifeln an der Bedeutung schulischer Inhalte für das spätere Leben

### Entwicklungstrends

Die Analyse der verschiedenen Jahrgangsstufen zeigt:

- Zunahme der Schulentfremdung in höheren Klassenstufen
- Besonders kritische Phase beim Übergang in die weiterführende Schule
- Unterschiedliche Ausprägung je nach Schulform, mit höheren Werten an Haupt- und Realschulen

### Handlungsfelder

Zentrale Ansatzpunkte für Verbesserungen sind:

- Stärkung der Schülerpartizipation im Unterricht
- Verbesserung der Lehrer-Schüler-Beziehung
- Erhöhung der Praxisrelevanz des Unterrichts
- Ausbau von Unterstützungsangeboten bei Lernschwierigkeiten

## FRÜHER BEGINN ANTISOZIALEN VERHALTENS

Je früher Jugendliche das Interesse an der Schule verlieren, Drogen konsumieren oder Straftaten begehen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie später Probleme mit diesem Verhalten bekommen. Studien haben nachgewiesen, dass Jugendliche, die vor ihrem 15. Geburtstag Drogen konsumieren, doppelt so häufig eine Substanzgebrauchsstörung entwickeln, als junge Menschen, die erst nach ihrem 19. Geburtstag beginnen, mit Drogen zu experimentieren.

### Erscheinungsformen

38,7% (nds. RfW 26,8%) der Wolfsburger Jugendlichen zeigen Anzeichen von frühem antisozialem Verhalten. Die Daten zeigen einen frühen Beginn (vor dem 15. Lebensjahr) bei:

- Schulabsentismus (14,4% der Befragten)
- Kleinkriminalität wie Ladendiebstahl (19,8%)
- Gewaltverhalten (12,5%)
- Vandalismus (13,9%)

### Einflussfaktoren

Als bedeutsame Faktoren wurden identifiziert:

- Problematische Peer-Gruppen
- Mangelnde Aufsicht und Struktur in der Freizeit
- Fehlende positive Vorbilder
- Schulische Misserfolge

### Präventionsansätze

Wichtige Präventionsstrategien umfassen:

- Früherkennung von Risikoverhaltensweisen
- Stärkung sozialer Kompetenzen
- Einbindung in positive Freizeitaktivitäten
- Unterstützung bei schulischen Problemen

## ENTFREMUNG UND AUFLEHNUNG

Kinder und Jugendliche, die nicht das Gefühl haben, ein Teil der Gesellschaft zu sein, sich nicht an gängige Regeln halten, nicht versuchen verantwortungsvoll und erfolgreich zu sein oder die eine aktiv auflehrende Haltung gegenüber der Gesellschaft einnehmen, sind stärker gefährdet, die Problemverhaltensweisen Drogenkonsum, Kriminalität und Schulabbruch zu entwickeln. Entfremdung und Auflehnung sind vor allem bei jungen Migranten ein großes Risiko. Jugendliche, die ständig diskriminiert werden, können sich in Reaktion darauf aus der dominanten Kultur zurückziehen und sich gegen diese auflehnen. Widersprüchliche Emotionen gegenüber der Familie und Freunde, die außerhalb der eigenen Kultur arbeiten, Freundschaften schließen oder heiraten, können die Entwicklung eines klar positiven ethnischen Selbstverständnisses von Jugendlichen stören.

### Ursachen und Ausprägungen

39,3% (nds. RfW 39,3%) der Wolfsburger Jugendlichen zeigen Anzeichen von Entfremdung und Auflehnung. Dies manifestiert sich in:

- Ablehnung gesellschaftlicher Regeln
- Mangelndem Verantwortungsbewusstsein
- Aktiver Auflehnung gegen Autoritäten
- Rückzug aus sozialen Zusammenhängen

### Zusammenhänge mit anderen Faktoren

Es bestehen deutliche Verbindungen zu:

- Schulischer Entfremdung (Korrelation von 0,65)
- Frühem Problemverhalten (Korrelation von 0,58)
- Mangelnder familiärer Unterstützung
- Negativem Peer-Einfluss

### Interventionsmöglichkeiten

Erfolgversprechende Ansätze sind:

- Förderung positiver Selbstwirksamkeitserfahrungen
- Stärkung der Bindung zu positiven Bezugspersonen
- Entwicklung konstruktiver Konfliktlösungsstrategien
- Einbindung in gesellschaftlich anerkannte Aktivitäten

# AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN

Neben den bereits dargestellten Risiko- und Schutzfaktoren erfasst die CTC-Befragung auch konkrete Problemverhaltensweisen und -bereiche. Diese zeigen, wie sich das Zusammenspiel von Risiko- und Schutzfaktoren im Alltag der Jugendlichen manifestiert. Dabei wurden für Wolfsburg vier Bereiche als besonders bedeutsam identifiziert: Jugenddelinquenz, Gewalt und Mobbing, Demokratieferte sowie depressive Symptome. Die folgende Analyse dieser Bereiche ermöglicht es, die zuvor beschriebenen Risiko- und Schutzfaktoren mit konkreten Verhaltensweisen und Entwicklungen in Beziehung zu setzen.

## Jugenddelinquenz

- 34,9% (nds. RfW 20,2%) haben mindestens eine Form von Delinquenz ausgeübt
- 19,8% (nds. RfW 6,9%) Diebstahl in Geschäften
- 14,6% (nds. RfW 9,4%) haben Dinge von Mitschülerinnen bzw. Mitschülern entwendet.

## Gewalt und Mobbing

- 40,3% (nds. RfW 26,3%) haben mindestens eine Form von Gewalt ausgeübt
- 25,7% (nds. RfW 24,6%) wurden Opfer von Mobbing
- 13,9% (nds. RfW 8,5%) haben andere gemobbt

## Demokratieferte

- 19,1% befürworten eine Eine-Partei-Herrschaft
- 10,2% akzeptieren Gewalt gegen andere Meinungen
- 18,3% wünschen sich eine autoritäre Führung

## Depressive Symptome

- 55,6% (nds. RfW 59,9%) zeigen mindestens eines der depressiven Symptome
- 42,7% denken, sie taugen nichts
- 31,3% sehen sich als Versager

## JUGENDELINQUENZ

Jugenddelinquenz bezeichnet Verhaltensweisen von Jugendlichen, die gegen gesetzliche Normen verstoßen. Im Rahmen der CTC-Befragung wurden insbesondere leichtere Formen der Kriminalität erfasst, wie Diebstahl in Geschäften (19,8% der Befragten), Diebstahl von Mitschülerinnen und Mitschülern (14,6%), Hehlerei (3,2%) oder Sachbeschädigung wie Graffiti (4,8%). Insgesamt gaben 41,8% der befragten Wolfsburger Jugendlichen an, mindestens eine Form von Delinquenz in den letzten 12 Monaten ausgeübt zu haben. Besonders stark betroffen sind Jugendliche mit frühem Beginn antisozialen Verhaltens und mangelnder Schulbindung.

### Aktuelle Zahlen und Trends

Die Befragung zeigt für die letzten 12 Monate folgende Verteilung:

- 19,8% der Befragten berichten von Diebstahl in Geschäften
- 14,6% geben an, Dinge von Mitschülerinnen bzw. Mitschülern entwendet zu haben
- 3,2% waren in Hehlerei involviert
- 34,9% der Jugendlichen haben mindestens eine Form von Jugenddelinquenz ausgeübt

### Risikogruppen

Besonders betroffen sind:

- Jugendliche mit frühem Beginn antisozialen Verhaltens (vor dem 15. Lebensjahr)
- Schülerinnen und Schüler mit schwacher Schulbindung
- Jugendliche mit delinquenten Peers
- Junge Menschen mit geringer familiärer Aufsicht

### Präventionsansätze

Erfolgversprechende Strategien umfassen:

- Früherkennung und Intervention bei ersten Anzeichen
- Stärkung der schulischen Bindung
- Förderung prosozialer Peer-Kontakte
- Unterstützung der Eltern bei Erziehungsfragen

## GEWALT UND MOBBING

Dieser Problembereich umfasst sowohl physische Gewalt als auch verschiedene Formen des Mobbing (auch Bullying genannt). Die CTC-Befragung zeigt, dass 40,3% der Wolfsburger Jugendlichen mindestens eine Form von Gewalt ausgeübt haben, darunter Vandalismus (19,8%), Bedrohungen (14,6%), Beteiligung an Prügelei (24,3%) und gezielte Angriffe auf andere Personen (14,3%). Beim Mobbing wurde sowohl die Täter- als auch die Opferperspektive erfasst: 25,7% der Jugendlichen wurden in den letzten vier Wochen Opfer von Mobbing, während 24,3% angaben, andere gemobbt zu haben. Besonders problematisch: Cybermobbing über digitale Medien, von dem 13,9% der Befragten betroffen waren.

### Erscheinungsformen

Die Daten zeigen verschiedene Gewaltformen:

- 24,1% der Befragten waren in Prügeleien verwickelt
- 11% haben andere bedroht
- 14,2% berichten von gezielten Angriffen
- 40,3% haben mindestens eine Form von Gewalt ausgeübt
- 13,9% geben an, andere gemobbt zu haben

### Betroffene Gruppen

Die Analyse identifiziert als besonders gefährdet:

- Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 7-9
- Jugendliche mit schwacher Sozialkompetenz
- Von Ausgrenzung bedrohte Gruppen
- Junge Menschen in problematischen Peer-Gruppen

### Handlungsstrategien

Zentrale Interventionsansätze sind:

- Etablierung von Anti-Mobbing-Programmen
- Verbesserung des Schulklimas (62,8% positive Bewertung durch Lehrkräfte)
- Training sozialer Kompetenzen
- Aufbau von Meldesystemen und Hilfsangeboten

## DEMOKRATIEFERNE

Demokratiefeerne bezeichnet eine ablehnende oder skeptische Haltung gegenüber demokratischen Grundprinzipien. In der CTC-Befragung wurden dazu Einstellungen zu demokratischen Werten und autoritären Strukturen erfasst. Die Ergebnisse zeigen, dass 19,1% der Wolfsburger Jugendlichen eine Ein-Parteien-Herrschaft befürworten, 10,2% Gewalt gegen andere politische Meinungen akzeptieren und 18,3% sich eine autoritäre Führung wünschen. Gleichzeitig unterstützen 76,2% die Demokratie als beste Regierungsform. Besonders anfällig für demokratiefeerne Haltungen sind Jugendliche mit geringer Bildungsbeteiligung, Entfremdungserfahrungen, ausgeprägter Gruppenorientierung und fehlenden Partizipationserfahrungen.

### Ausprägungen und Ursachen

Die Befragung zeigt:

- 76,2% unterstützen eine demokratische Regierungsform
- 19,1% befürworten eine Ein-Parteien-Herrschaft
- 10,2% akzeptieren Gewalt gegen andere politische Meinungen
- 18,3% wünschen sich eine autoritäre Führung

### Gefährdete Gruppen

Besonders anfällig für demokratiefeerne Haltungen sind:

- Jugendliche mit geringer Bildungsbeteiligung
- Junge Menschen mit Entfremdungserfahrungen
- Personen mit ausgeprägter Gruppenorientierung
- Jugendliche ohne Partizipationserfahrungen

### Gegenmaßnahmen

Wichtige Handlungsansätze umfassen:

- Stärkung demokratischer Bildung
- Förderung von Partizipationsmöglichkeiten
- Unterstützung zivilgesellschaftlichen Engagements
- Abbau von Ausgrenzungserfahrungen

## DEPRESSIVE SYMPTOME

Im Kontext der CTC-Befragung wurden depressive Symptome als selbstberichtete Gefühle der Wertlosigkeit, Selbstzweifel und anhaltende Traurigkeit definiert. Die Ergebnisse sind besorgniserregend: 55,6% der befragten Jugendlichen in Wolfsburg zeigen mindestens eines der erfassten depressiven Symptome. Im Detail denken 42,7% der Jugendlichen, sie taugen nichts, 31,3% sehen sich als Versager, und 34,3% fühlten sich im letzten Jahr überwiegend traurig oder deprimiert. Diese Symptome stellen keine klinische Diagnose dar, sind aber wichtige Warnsignale für das psychische Wohlbefinden. Als Einflussfaktoren wurden schulischer Leistungsdruck, Probleme in sozialen Beziehungen, familiäre Konflikte und mangelnde Selbstwirksamkeitserfahrungen identifiziert.

### Prävalenz und Entwicklung

Die Daten zeigen eine besorgniserregende Entwicklung:

- 42,7% der Befragten denken, sie taugen nichts
- 31,3% sehen sich als Versager
- 34,3% fühlten sich im letzten Jahr überwiegend deprimiert
- 63,0% zeigen mindestens eines der depressiven Symptome

### Risikofaktoren

Als bedeutsame Einflussfaktoren wurden identifiziert:

- Schulischer Leistungsdruck
- Probleme in sozialen Beziehungen
- Familiäre Konflikte
- Mangelnde Selbstwirksamkeitserfahrungen

### Unterstützungsangebote

Zentrale Ansatzpunkte sind:

- Ausbau niedrigschwelliger Beratungsangebote
- Sensibilisierung von Lehrkräften und Eltern
- Stärkung der schulischen Sozialarbeit
- Vernetzung mit therapeutischen Angeboten

## AUSBLICK

Die CTC-Strategie wurde bereits in schulischen Gremien, politischen Ausschüssen sowie in einer Pressekonferenz vorgestellt. Die daraus abgeleiteten Präventionsmaßnahmen basieren auf den erhobenen Daten und werden im Rahmen der kommunalen CTC Strategie zunächst im Pilotquartier (Fallersleben und Mitte-West mit den Ortsteilen Laagberg und Wohltberg) mit den Akteuren vor Ort umgesetzt. In den nächsten Jahren ist es geplant, CTC als gesamtstädtischen Prozess zu verstetigen, um langfristige und wirkungsorientierte Präventionsmaßnahmen zu etablieren.

### Zentrale nächste Schritte:

- Erfassung des Ist-Standes der Präventionsarbeit im Pilotgebiet und auf gesamtstädtischer Ebene
- Auswahl und Umsetzung evidenzbasierter Präventionsmaßnahmen im Pilotgebiet, die gezielt auf die lokalen Herausforderungen abgestimmt sind.
- Stärkere Vernetzung der relevanten Akteure aus Schulen, Jugendhilfe, Sozialräumen und Politik zur nachhaltigen Umsetzung.
- Förderung demokratischer Werte und gesellschaftlicher Teilhabe, unter anderem durch das Programm "Demokratie leben!", das Projekte zur Demokratieförderung unterstützt.
- Kontinuierliche Evaluation der Maßnahmen, um deren Wirksamkeit zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen.
- Aktive Beteiligung von Jugendlichen und Fachkräften, um praxisnahe Lösungen zu entwickeln.

Die wissenschaftliche Begleitung und die Wiederholung der Jugendbefragung ermöglichen es, den Fortschritt der Maßnahmen zu überprüfen und die Strategie langfristig an die Bedarfe der Jugendlichen in Wolfsburg anzupassen.